

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 89.

Freitag den 5. November

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung 2 Geh. u. h. die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei ein maligem Einrücken 2 kr. bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Diejenigen Orts-Vorsteher, welche den Bericht über die Durchgehung der Brand-Versicherungs-Cataster (Amtsblatt No. 63) noch nicht erstattet haben, werden aufgefordert, solches mit umgehendem Boten unfehlbar zu thun.

Den 3. Nov. 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebeking.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. November, im Staatswald Weiler, Abth. 3, Haberteich:

1 Eiche, 16' lang, 14" m. D., 24,6 C.,
3/4 Kstfr. eichene Scheiter und Prügel,
9 1/2 " tannenes Spaltholz,
2 1/4 " tannene Scheiter,
425 Stück eichene, tannene und Abfallholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Gedinger Straße.

Wildberg, den 2. Nov. 1858.

K. Forstamt.
Niethammer.

Nagold.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Johs. Graf, gew. Waldhornwirths von hier, werden in dessen Wohnhause am

Samstag den 6. Nov. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

1 trachtige Kuh und

1 Kalbel,

und Samstag den 13. Nov. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

ca. 20 Ctr. Heu und

100 Bd. Dinkelstroh

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 4. Nov. 1858.

Waisengericht.

2 1/2 Dornketten.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. Novbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Harzwald:

ca. 300 Stamm Langholz, vom 30ger bis

80ger, und

„ 190 Stück Säglöße,

gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 27. Okt. 1858.

Stadtschultheißenamt.

Braun

2 1/2 Beuren,

Oberamts Nagold.

Abstreichs-Verhandlung.

Höherer Anordnung gemäß soll eine nochmalige Abstreichs-Verhandlung zweier anzulegenden Dohlen über das Tann- und Schnaitbächle, zwischen der Markung Beuren und Hochdorf, vorgenommen werden. Lustbezeugende Uebernehmer der erforderlichen Maurer-, Grab- und Auffüllungsarbeit, Stein- und Boden-Materials-Verfuhr wollen am

Montag den 8. Nov. d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf der Hochdorfer Sägmühle sich einfinden, um ihnen vor der Abstreichs-Verhandlung dieses Geschäft, wie es hergestellt werden soll, vorzuzeigen.

Den 28. Okt. 1858.

Aus Auftrag:
Schultheißenamt.
Seeger.

2 1/2 Iselehausen,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommer-schafweide, auf welcher 140 Stück Schafe ernährt werden können, wird am

Montag den 15. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Wege des öffentlichen Aufstreichs auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 3. Nov. 1858.

Schultheißenamt.
Kloß.

2 1/2 Rentamt Berned.

Geld-Antrag.

ca. 1500 fl.

in einem oder mehreren Posten hat gegen gute Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung auszuleihen

Freih. v. Gültlingen'sches
Rentamt.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung

600 fl.

zu 4 1/2 pCt. in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Den 27. Okt. 1858.

Gemeindepflege.
Gayer.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Kaufmanns-Ball.



Aus Veranlassung der am Dienstag den 9. d. h. hier stattfindenden Kunst-Versammlung der Kaufleute wird in meinem Saale ein Ball mit gut besetzter Musik gehalten, wozu hiesige und auswärtige Honoratioren hienüt höflich eingeladen werden. Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 30 kr.

Den 5. Nov. 1858.

Posthalter Gschwindt.

2 1/2 Nagold.

Anzeige.

Nächsten Montag den 8. und 9. Novbr. Klage ich **Magsamen** für Kunden.

Den 1. Novbr. 1858.

Fr. Rentschler.

3 1/2 Nagold.

Gusswaren aller Art, insbesondere **Oefen, Ofen-Aufsätze, Kochgeschirre** mit und ohne Glasur etc.

empfehle zu geneigter Abnahme

J. C. Pfeleiderer.



Nagold.

Eine ordentliche **Haus-Waag** kann eine gute Stelle erfahren durch die **Redaktion.**

2 1/2 Nagold.

Um mit meinem Tuch-Vorrath vollends aufzuräumen, verkaufe ich von heute an dasselbe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Den 2. Nov. 1858.

Christ. Fried. Kayler.

Effringen,
Oberamts Nagold.

Hofguts-Verkauf.

Adam Bruder, Bauer vom Tröllingerhof, Gemeinde-Bezirks Effringen, beabsichtigt sein in ungefähr 30—35 Morgen bestehendes Hofgut aus freier Hand zu verkaufen, und kann bei demselben das Gut täglich eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Den 2. Nov. 1858.

Aus Auftrag:
Schultheiß Hermann.

Die Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung eröffnet vom 1. Oktbr. 1858 an ein neues, wohlfeiles Abonnement auf die besten Uebersetzungen der berühmtesten englischen Romane unter dem Titel:

Bibliothek Classischer Romane des Auslandes,

enthaltend die Romane von **Boz, Cooper, Marryat, W. Scott** und **Sam. Warren**; in wöchentlichen Lieferungen von 10 Bogen Sechserformat, zum Subscriptions-Preis von 12 fr. für die Lieferung.

Diese Romanen-Bibliothek wird enthalten: Sam. Warren's sämtliche Romane, 6 Bände; Cooper's amerikanische Romane, 30 Bände; Boz (Dickens) Romane, 21 Bände; Marryat's Romane, 20 Bände; Walter Scott's Romane, 25 Bände.

Also über 100 Bände (nicht Bändchen) der unterhaltendsten und bildendsten Lektüre! Welch ein Bücherschatz, mit keinem vergleichbar, weil er, nur wirklich Gutes enthaltend, niemals veraltet! Wer möchte ansehen, ihn für sich, für die Seinigen zu erwerben, durch ein so wenig fühlbares Geldopfer, das für Geist und Gemüth so reiche und dauernde Binsen gewährt!

Zu zahlreicher Subscription ladet freundlichst ein
die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

2) Zwerenberg,
Oberamts Calw.
**Gebäude-Verkauf auf den
Abbruch.**

Die Gebrüder Seeger aus Neuweiler verkaufen am

Donnerstag den 11. Novbr. d. J. das Wirthshaus zur Sonne in Zwerenberg. Dasselbe ist 42 Fuß lang und 38 Fuß breit, nebst einer nebenstehenden Scheuer,

29 Fuß lang und 26 Fuß breit. Die Gebäude sind noch neu, mit Ziegel gedeckt, und werden getrennt verkauft.

Der Verkauf beginnt an gedachtem Tage Mittags 1 Uhr

in Ohsen in Zwerenberg. Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.

Neuweiler, den 29. Okt. 1858.
Gebrüder Seeger.

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die erledigte Salinellenbuchhalterstelle in Friedrichshall dem Bewerber derselben, Gally, gnädigst übertragen, und dem Bahnhofsassistenten Lorenz in Heilbronn die nachgesuchte Entlassung aus dem Eisenbahndienste gnädigst ertheilt; sodann wurde der Regierungsassessor Kappeler zum Rath und der Revisor Goll zum Assessor bei der Ablosungskommission gnädigst ernannt.

Der evang. Schuldienst zu Durrweiler wurde dem Schulmeister Gsell in Baldenweiler übertragen.

Geforhen: Zu Ulm der pens. Regierungsassessor Lindemayer; zu Kenneburg Hofrath Stimmel, 39 J. alt; zu Markelsheim Schulmeister Kemlinger, 66 J. alt; zu Schramberg der kath. Pfarrer Kränke.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 31. Oktbr. Wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche erscheint bei E. Hallberger eine neue illustrierte Zeitschrift, das Gegenstück zur Leipziger illustrierten Zeitung, die in Süddeutschland denn doch nicht sehr weit verbreitet ist. E. Hallberger ist für illustrierten Druck in einer Weise eingerichtet, wie vielleicht keine zweite Druckerei in Deutschland mehr. Seine technischen Hilfsmittel sind nach den neuesten Erfindungen eingerichtet, und so kann er seine Artikel so billig geben, wie es in Norddeutschland nicht möglich ist. Ich verweise bloß auf seine „illustrierte Welt.“ — Gestern wurde an das Schreiblichpersonal der Kollegien eine nachträgliche Theuerungszulage von je 30 fl. pro 1857—58 ansbezahlt. Morgen sollen auch die Gehaltserhöhungen, wie sie von der Kammer beschlossen worden, und nachdem sie im Geheimenrathe abermals durchberathen sind, Sr. Majestät dem Könige zur Sanction vorgelegt werden. — Es ist alle Aussicht vorhanden, daß den 24. und 12. fr. Stücken wieder ein neuer Stern aufgeht, nachdem mit dem 1. Novbr. Desterreich seine Baarzahlungen wieder aufgenommen und auch jene Geldsorten für voll einwechselt. (Z. Chr.)

Stuttgart, 2. Nov. Demnächst erwarten wir interessanten Besuch aus Belgien; den Minister des Innern, Herrn Rogier mit Herrn v. Bellefroid, dem Direktor der Landwirtschaft. Sie kommen nach Schwaben, um die landwirthschaftlichen Institute in Augenschein zu nehmen. (S. Z.)

Stuttgart, 3. Nov. Mit dem gestrigen Tage ist die Redaktion des „Beobachters“ in Wirklichkeit in die Hände des Abgeordneten von Waihingen, des früheren Pfarrers Hopp,

Nagold.

Bitte um milde Beiträge.

Der kürzlich in Schwaigern bei Heilbronn ausgebrochene Brand von 17 Gebäuden hat unglücklicherweise die ärmeren Bewohner, die zudem nicht versichert sind, betroffen.

Wöchten diesen einige Unterstüzungen, je eher desto besser, von Mitleidenden gegeben werden, so sind zu deren Empfangnahme und pünktlicher Weiterbesorgung gerne bereit

Apotheker Deffinger,
Revierförster Liomin.

2) Nagold.

Geld-Antrag.

54 fl.

Pflegschaftsgeld sind pro Martini d. J. auszuliehn.

Waldmeister Guntber.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Beste Kurs: Württ. Dukaten von 1840 bis 1848 5 fl. 45 fr.

Veränderlicher Kurs:

- 1) andere Dukaten 5 fl. 28 fr.
- 2) Friedrichsdor 9 fl. 32 fr.
- 3) 20-Frankenstücke 9 fl. 18 fr.

Stuttgart, 1. Novbr. 1858.

K. Staatskassen-Verwaltung.

übergegangen und das heutige Blatt bereits von demselben un-
terzeichnet. (N. Z.)

Wer noch Briefmarken älterer Fabrikation besitzt, der mache sich daran und schreibe so viele Briefe, daß er mit den Marken bis zum neuen Jahre fertig wird, denn von da an gelten sie nicht mehr. Wer nicht so viel Briefe schreiben will, der kann bis zu jenem Termine die alten Marken bei den k. Poststellen gegen neue umtauschen.

Nach einer Verfügung des Finanzministeriums haben zu der Staatsschuldenzahlungskasse, deren Geldbedarf 2,782,118 fl. 18 fr. für das Etatsjahr 1858—59 beträgt, an direkten Steuern zu zahlen: die Oberamtspflege Nagold 5500 fl., Calw 5500 fl., Freudenstadt 5500 fl., Herrenberg 8000 fl., Horb 6500 fl., Neuenbürg 4000 fl., u. s. w.; an den 200,000 fl. Wirthschaftsabgaben trifft es das Cameralamt Altenstaig 400 fl., Dornstetten 1400 fl., Horb 2000 fl., Neuenbürg 1000 fl., Reuthin 2200 fl.

Aus dem Oberamt Herrenberg, 31. Okt. Am heutigen Sonntag wurde die neue Kirche zu Oberjesingen unter Theilnahme vieler in der Nähe liegender Gemeinden eingeweiht. Die neue selbstständige Pfarrgemeinde ließ es in keiner Beziehung an jenen Aufmerksamkeiten fehlen, welche einen solchen feierlichen Akt zu begleiten pflegen. — Nach einem über die Schaffhausen veröffentlichten Berichte zählt der Bezirk 6350 alte und 2922 junge Schafe in 41 Heerden, die der Mehrzahl nach der Bastardrace angehören. Die Kreuzung zwischen veredelten Widdern und deutschen Schafen, wie sie bei den Heerden in Gärtringen, Hildrighausen und Entringen vorgekommen, soll erfreuliche Resultate geliefert haben. Die im Frühjahr gefallenen Lämmer sollen sich nicht nur durch schöne Körperform, sondern auch durch bessere Wolle auszeichnen und als „raube Bastardrace“ den für den Bezirk und die Umgegend geeignetsten Stamm abgeben. Nach Wollvertrag und zur Mastung soll diese Race den deutschen Schafen vorzuziehen sein. (St. A.)

Eslingen, 31. Okt. Gestern fand an hiesigem Rathshause die erste Eiviltrauung statt, welche von Herrn Oberamtsrichter Schmid vorgenommen wurde. Die Braut war eine Deutschkatholik und eine Protestantin, welche hiedurch endlich zu ihrem Ziele gelangten, das ihnen mannigfach versauert wurde. Die Handlung selbst machte trotz ihrer Einfachheit einen günstigen Eindruck auf das anwesende Publikum. (S. Z.)

An den zwei letzten Samstags-Bohnenmärkten in Ulm war

so viel Kraut zum Verkauf angekommen, daß Manches unverkauft wieder belingefahren werden mußte, trotzdem das Paar Krautköpfe sich auf 2 fr. bis höchstens 2½ fr. stellte. Hier in Magold zahlten wir bis jetzt 4 fl. 30 fr. bis 5 fl. 15 fr. für das Hundert Kraut; Silberkraut, das voriges Jahr in großer Menge und zugeführt wurde, scheint heuer fast ganz ausbleiben zu wollen.

Frau Ida Pfeiffer, die muthige, berühmte Reisende, hat am 27. Okt. in Wien die große Reise angetreten, von der Niemand zurückkehrt.

Preußen. Bei Annarode wurde eine Frau aus einem nahen Orte, während sie durch einen Wald ging, von einem Ahtenschusse getroffen, in dessen Folge sie nach dritthalbtägigen Leiden ihren Geist aufgab, vorher aber noch Demjenigen verzichtete, der sie, indem er sich in der Dämmerung auf dem Anstande befand, für ein Reh hielt und somit statt eines Wildes niederschoss. Der Thäter ist ein Hauptmann außer Diensten.

In Bunzlau ereignete sich der unerhörte Fall, daß ein wohlhabender Mann das ihm von seiner Frau geschenkte Kind dadurch ermordete, daß er dasselbe in das Bettstroh steckte und später in den Teich warf. Als Motiv zu dieser unnatürlichen Handlung wird ein bis an das Krankhafte gesteigerter Geiz angeführt. Der zärtliche Vater wurde vom Gerichte zur wohlverdienten Todesstrafe verurtheilt. (St. A.)

Posen, 24. Okt. Die polnischen Zeitungen, der *Gas*, an der Spitze, wollen jetzt das Geheimniß durchschau haben, das den Prinzen Napoleon zum Besuch des Kaiser Alexander nach Warschau geführt hat. Es soll sich nämlich um den Abschluß einer Tripleallianz zwischen Rußland, Frankreich und England handeln, deren Grundlinien in Warschau festzustellen wären, um dann vom Marschall Pelissier zur Annahme vorgelegt zu werden. Kaiser Napoleon soll diese Allianz, der sich auch Preußen dann unbedingt anschließen würde, sehr wünschen, indessen bleibt es doch sehr zweifelhaft, ob in diesem Augenblick ein völliges Verständniß zwischen den Cabineten von Petersburg und St. James herzustellen ist, da in der orientalischen Frage die Ansichten zu sehr auseinander gehen. Auch dürfte England wohl nicht in eine vollständige Isolirung Oesterreichs, die doch eine unabwendliche Folge jener Tripleallianz wäre, willigen. (D. A. Z.)

Schweizer Söldlinge, die aus Neapel heimgekehrt sind, prophezeihen dem Regimente des Königs ein baldiges Ende. Der König habe von allen seinen Truppen nur noch die Schweizer für sich und diese und er selber hätten alles, Truppen und Volk gegen sich. Truppen und Bürger möchten den Kronprinzen auf den Thron heben. Schweizer dürften sich Nachts nicht mehr sehen lassen.

Aus Paris vom 30. Okt. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Einem diplomatischen Gerüchte zufolge soll der König der Belgier die Absicht hegen, zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Brabant, in nicht ferner Zeit dem Throne zu entsagen.“ (S. L.)

Ein Fabrikant im Pariser Stadttheile der Madelaine ist verhaftet worden, weil er seinem 10jährigen Töchterlein zur Strafe die Hand so lange über eine Spiritusflamme hielt, bis ihr das Fleisch verkohlt von den Knochen fiel. (Df.)

Das erste Exemplar einer in England fabricirten Dampfspritzpistole ist nach Petersburg bestimmt. Es werden 10 Minuten Zeit erfordert, um die nöthige Menge Dampf in ihr zu erzeugen; dann aber kommt sie in ihrer Wirksamkeit 3 gewöhnlichen Brandspitzen gleich und ist übrigens leicht genug, um mit zwei Pferden rasch fortbewegt werden zu können.

Madrid, den 25. Okt. Gestern hat ein Ministerkongreß stattgefunden, in welchem die Kriegserklärung gegen Mexiko beschlossen worden ist. (Allg. Z.)

Lissabon, 22. Okt. In Folge eines gestern Abend abgehaltenen Staatsraths, welcher bis 1 Uhr Nachts dauerte, und dem der um 10 Uhr Abends auf dem Paketboot von Nantes hier eingetroffene portugiesische Gesandte in Paris, Vicomte de Paiva, beiwohnte, hat die portugiesische Regierung in Betreff der Forderung Frankreichs den „Charles et Georges“ anlangend beschlossen: daß sie unter dem Druck der Gewalt sich der Abführung des Schiffes nicht widersetze, daß sie den Vor-

schlag Frankreichs, die Intimitätsfrage einem Schiedsrichter zu unterwerfen, von der Hand weise, und die von Frankreich zu fordernde Entschädigungssumme zahlen werde. Es heißt ferner: Portugal werde vor Europa protestiren und seine zur Unterdrückung des Sklavenhandels aufgestellten Kreuzer zurückziehen, da ihm aus der Erfüllung seiner Pflicht nur Unheil erwachse. Sonst ist hier alles ruhig und geht seinen gewohnten Gang. (A. Z.)

In „*Cineinati Scientific Artisan*“ schildert ein Dr. Coz das Ergebnis einer Analyse, die er mit 16 Partien importirten Weines angestellt. Sie bestanden aus Port, Sherri und Madeira. Nicht einer der genannten Weine enthielt einen einzigen Tropfen Traubensaft. Die Basis des Madeira bestand aus Hopfen, Honig, Rum, Schwefelsäure &c.; des Sherry aus Malz, Bittermandelöl, Schwefelsäure und Cognac; die des Portweins aus Apfelmoss, verdünnter Schwefelsäure, Maun.

Die Stärke des Vorurtheils.

Der Graf von Rosenbagen hob seine Schwester, eine Frau von Dürbeck, aus dem Wagen. Sie war seit zwei Jahren Wittwe, und ihr Mann hatte ihr nichts hinterlassen, als einen zweijährigen Sohn und einen kostbaren Prozeß, der sie erst arm machte, und den sie jetzt vollkommen verloren hatte. Sie nahm die Freistätte, die ihr Bruder, der sie sehr liebte, ihr anbot, mit Freuden an. Er hob sie zärtlich aus dem Wagen, hinter ihr hüpfte aus dem Wagen ein jugendliches, schönes Geschöpf, der Frau von Dürbeck Jungfer, oder Begleiterin, denn sie war beides, nachdem ihre Gebieterin die Laune hatte. Der Graf machte dem holden Geschöpfe, das sehr gut gekleidet war, eine tiefe Verbeugung, und in dem Augenblick rief auch die Frau von Dürbeck: besorge Sie, daß alles ausgepackt wird, Gartenboffen. Die Kleine nickte und trat wieder in den Schlag des Wagens. Meine Jungfer, sagte die Dürbeck, wie sie dem Bruder den Arm bot.

Ein sehr reizendes Mädchen, liebe Schwester, antwortete der Graf, und sah sich noch einmal nach ihr um. Und ein sehr geistvolles Ding, so jung sie ist, setzte die Schwester hinzu: die mir mehr Gesellschafterin ist, als Jungfer. So gingen sie hinein, und Wilhelmine, so hieß das Mädchen, packte Schachteln und Kartons aus.

Der Graf war ein junger Mann von zwanzig Jahren, schön, reich, unabhängig, und gehörte zu den Bessern seines Standes. Er hatte eine stolze, von dem Adel eingenommene, sonst fürtreffliche Mutter gehabt, und einen gebildeten, hellen Kopf zum Hofmeister. Er war nur kurze Zeit in der großen Welt gewesen, und er hatte seinen Charakter nur polirt, nicht verloren. Die Schwester hatte lange an einem großen Hofe gelebt; sie war nicht böse geworden, denn sie war gut gewesen. Aber sie fand das Glück des Lebens nur auf den Prunkfäden der Großen. Sie hatte die schöne Einfalt der Menschlichkeit verloren; sie schätzte den Werth des Menschen nur nach Rang, Titel und Geburt. Sie war nicht ohne Geist, aber sie schwämte sich ihres Herzens.

Wilhelmine, ihre Jungfer, war die Tochter eines edlen Mannes, den das Unglück, so lange er lebte, verfolgte, aber nicht niederdrücken konnte. Er hatte endlich gelernt, sein Glück auf den Besitz, auf die Liebe seiner Tochter zu beschränken. Den Rest seiner sinkenden Kräfte gebrauchte er allein, nicht mehr sich aus dem Unglücke zu erheben, sondern seine Tochter stark gegen die Unfälle des Lebens zu machen. Wilhelmine hatte unter dem schnellen Wechsel der Schicksale ihres Vaters gute Tage gesehen, und sehr böse. Der Vater lehrte sie des Glückes entbehren, um das Unglück tragen zu können. Die empfindliche Reizbarkeit ihres Herzens leitete er über das Leben hinaus in die Ewigkeit und auf die Tugend, und dies Leben lehrte er sie nur als einen Gegenstand der Beobachtung anzusehen. So war seiner Tochter Charakter fest, bei einem weichen, sehr reizbaren Herzen geworden. Ihre Phantasie war erhöht, sie konnte schwärmen sogar: allein es fehlte ihr nie dabei an ruhiger Ueberlegung. Man hätte sie für gefühllos und für empfindsam halten können, nachdem man sie in verschiedenen Lagen sah.

Sie war sechszechn Jahre alt, da rettete die Frau von

Dürbeck ihren Vater aus einem Abgrunde des Glendes, worin er versinken wollte. Er war gerettet; aber seine Lebenskraft war verzehrt. Er starb einen Monat nachher in den Armen seiner Tochter. Was dir auch begegnet, sagte er mit den sterbenden Lippen, denke daran, liebe Wilhelmine, daß dieser Augenblick auch für dich da ist, daß es dann eins ist, ob du glücklich oder unglücklich gelebt hast, daß du in dieser Stunde nichts, nichts gebraucht, als deine eigene Achtung. Laß alle Menschen, jede Hoffnung dich verlassen, mein theures Kind, nur verlasse du dich selbst nicht. Sei tugendhaft, sei stark, sei groß. Glück steht nicht in des Menschen Gewalt; aber des Glückes werth sein, das ist dir gegeben. Das ist des Menschen Kleinod; kaufe nie das veränderliche Glück um diesen unwandelbaren Schatz, von dem wir die Ewigkeit hindurch zehren müssen. Das sagte er, dann starb er lächelnd. Diese Worte standen lebendig in Wilhelminens Seele. Sie waren der Grund ihrer ganzen Moral. Sie ging zur Frau von Dürbeck, sie blieb aus Dankbarkeit bei ihr, da ihr Mann starb, ohne Belohnung. Die Frau von Dürbeck konnte dem Mädchen nicht ganz ihre Neigung versagen. Zwei Jahre war sie bei ihr gewesen, wie sie hieher nach Rollenbagen zu dem Grafen kam. Sie war in der vollen Blüthe ihrer jugendlichen Schönheit; sie schien beiterer wie der Frühling, der sie so beiter, fröhlich gemacht hatte. Die Frau von Dürbeck hatte die Erziehung ihres vierjährigen Sohnes Wilhelminens ganz übergeben. Das Kind liebte sie mehr als seine Mutter. Auch das setzte Wilhelminens über die gewöhnliche Behandlung der Kammerjungfern weg.

Der Graf hatte das schöne Mädchen bemerkt; allein der Name Jungfer machte ihn unempfindlich dagegen. So oft er sie sah, bewunderte er die edle Gestalt, den stolzen Gang des Mädchens; aber der Gedanke seiner Schwester Jungfer, der andere angezogen haben würde, stieß ihn zurück, und Wilhelmine blieb, wenn er bei seiner Schwester mit ihr war, in einer kalten Entfernung von ihm.

Einmal überraschte der Graf seine Schwester und Wilhelminens. Die Jungfer verbeugte sich zu geben. Nein, bleib hier, Wilhelmine, sagte die Frau von Dürbeck eifrig. Der Graf soll entscheiden. Wilhelmine blieb stehen und schwieg. Der Graf lehnte sich lächelnd in ein Fenster. Ich und Wilhelmine streiten, hob die Dürbeck an: über Freude und Schmerz. Sie behauptet, so wie sie tausend seltsame Dinge behauptet, das ganze Leben gebe weder Freude noch Schmerz. — Um Vergeltung, Ihr Gnaden, ich sagte nur, das Leben gäbe nichts, warum es sich der Mühe verlobute, zu klagen und sich zu freuen. — Das ist wohl so ziemlich Eins, Wilhelmine. — Ich freue mich, das ist gewiß, ich betrübe mich, auch das kann ich nicht leugnen, allein ich meine, ich habe das Recht nicht, mich zu freuen und zu betrüben. — Wie so? fragte der Graf. Die Frau von Dürbeck drang in sie, sich zu erklären. Wilhelmine sagte: wäre irgend ein Schmerz gerecht, so müßte er ewig dauern, und der Mensch vergißt alles. Wie Ihr Herr Gemahl starb, da waren sie außer sich vor Schmerz; ich, wie mein Vater starb. Sie sind noch beide todt, und wir weinen nicht mehr. Und ist nicht mit dem Glück eben so? Ist nicht mit dem ganzen Leben anders? Leben Sie länger als nur einen Augenblick? Was behalte ich von dem Augenblick, der vergangen ist? Kaum das Andenken. Freude und Schmerz vergeht mit dem Leben, mit der Stunde, mit dem Augenblicke. Wenn ich zwei Minuten lebte, eine in Schmerz, die andere in Freude, so hätte ich gerade so lange gelebt, wie alle Menschen. Der vergangene Schmerz und die vergangene Freude sind nicht Schmerz und Freude mehr, eben weil sie vergangen sind. Ich fühle nur den Schmerz und die Freude des Augenblicks, der bei mir vorüber flieht, und wäre das Grab nicht, die Menschen würden nichts thun, als das Grab wünschen. Seltsam! sagte sie mit brennenden Augen: die Menschen nennen das Leben, das nichts ist als ein Tod, der alle Augenblicke wiederkommt. Was ist die Zeit anders als der Tod, der uns an das Grab hintreibt? Jeder Augenblick nimmt uns unser Sein, unsere Freude, unsern Schmerz; wir verlieren alles, alles, zuletzt die Quellen der Freude und des Schmerzes, und so wäre ja der kein Thor, der sich lächelnd an den Strom seines Lebens setzte, und ruhig

abwartet, bis er abgelaufen wäre. Hat denn der Mensch ein Recht, sich über etwas Vergänglichendes zu freuen oder zu betrüben?

— Nun, Bruder, sagte die Frau von Dürbeck: was sagst du? Sieh, so spitz, so fein geht das immer, wenn wir manchmal disputieren.

Wer hätte glauben sollen, sagte der Graf: daß unter dem heitern Gesicht so viele schwarze Lebensfeindschaft steckte?

Ich hasse ja das Leben nicht, Herr Graf, nur will ich seine Sklavin nicht sein.

Sie hassen es, weil sie ihm allen Werth nehmen.

Allen? Mit nichten, Herr Graf. Das Leben hat seinen hohen Werth; denn es endigt einmal.

Und so auf einmal dem Menschen allen Werth nehmen, weil er klagt und jauchzt. —

Freude und Schmerz soll doch der Werth des Menschen nicht sein?

Was denn?

Sein Wille. Die Zeit, der Tod herrschen über alles, zerstören alles, zertrüben alles. Nur der Wille des Menschen ist über Zeit und Tod. Laß das Leben vorüber rinnen, wie eine zerissene dunkelhelle Wolke, lassen Sie alle Pläne, alle Entwürfe, auch die besten, die reinsten, zerstört werden; ich habe etwas Besseres gewollt. Freude und Schmerz, Vorstellungen, Gedanken vergehen, nur der Wille kann mir bleiben bis ins Grab.

Der Graf warf einen erstaunten Blick voll Ehrerbietung auf das Mädchen. Die Frau von Dürbeck sagte kalt: von Ihrer Jugend, Garthoffen, schweigen sie. Es ist nun überall gut. Bruder, ich hatte mit dir zu reden. Wilhelmine ging ruhig zum Zimmer hinaus. (Fortf. folgt.)

Allelei.

Der Elefant im zoologischen Garten zu Berlin hat kürzlich gegen Jemand, der ihn düren wollte, eine sehr komische Rache geübt. Ein junger Mann gab dem ostindischen Koloß, der gewohnt ist, vom Publikum gefüttert zu werden, eine große, aber vollständig verfaulte Birne. Kaum hatte sie dieser im Mäusel, als er sie, vermuthlich empört über die traurige Qualität derselben, dem Geber mit solcher Behemung ins Gesicht warf, daß derselbe vollständig mit Mus bedeckt war. Der Wohlthäter zog sich beschämt, unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden, zurück.

Amerikanische Blätter erzählen als Wunder von einem jetzt in Rochester (Staat New-York) lebenden Manne, daß er in Boston vor 106 Jahren von einem irischen Vater und einer indianischen Mutter geboren wurde; daß er mit 12 Jahren nach Frankreich kam, später nach Amerika zurückkehrte und den Befreiungskrieg mitmachte, dann abermals nach Frankreich ging; daselbst eine Tochter des Kaisers von Marokko heirathete, die ihm 8 Kinder gebar; nach deren Tode sich mit einer Amerikanerin von deutscher Abstammung verheiratete, und als auch diese starb, eine Negerin ehelichte, die 50 Jahre jünger war als er, mit der er aber trotzdem noch 4 Kinder zeugte. Dieser Mann hat somit mehr als vielleicht irgend ein Anderer für Rassenvermischung gethan. In seinen Kindern findet sich celtisches, teutonisches, afrikanisches und amerikanisch-indianisches Blut vereinigt.

Den Leuten, die im gewöhnlichen Leben „geschliffen“ genannt zu werden pflegen, traue nimmer allzuviel, denn beim Schleifen ist oft das Beste mit weggegangen.

Im Zweibrücker Wochenblatt liest man die Anzeige: „Ein Referendar wünscht, Kapitalien ausleihen zu können.“ Diesen Wunsch theilen wahrscheinlich noch viele seiner Kollegen.

Um schimpeliche Fässer wieder vollkommen brauchbar zu machen, nimmt man Chlorlalk, löst ihn mit Wasser zu Milch auf und bürstet und spült damit die Fässer tüchtig aus. Den Geruch des Chlors nimmt man dann mit gewöhnlicher Kalkmilch wieder hinweg und spült zuletzt mit reinem Wasser nach.

gogla